

Ist die Kompostbereitung überholt?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herrn Münzenmeier die ersten Gärungsversuche dieser Art. Monatelang waren wir zu dritt an der Arbeit. Oft hielt mich diese bis in die Nacht hinein gefangen, bis endlich erreicht wurde, was wir anstrebten, eine feinschmeckende Molke, die nun nur noch konzentriert werden musste, was allerdings erneut eine Frage der Zeit, der Erfahrung und Geschicklichkeit bedeutete, denn die Vakuumeindickungsapparate waren damals noch nicht so weit entwickelt. So dauerte es ein weiteres Jahr bis das Molkenkonzentrat in den Handel gebracht werden konnte. Heute wäre demnach für das Molkosan das 50-Jahr-Jubiläum fällig.

Vor einem halben Jahr stellte sich ein kurzer Unterbruch in der Herstellung ein, denn die Deklaration sowie die Herstellung musste vermehrt gesetzlichen Richtlinien angepasst werden. Früher konzentrierten wir zweifach, heute hingegen vierfach, so dass das heutige Molkosan das frühere an Wert und Wirkung noch übertrifft.

Jeder, der sich an den Gebrauch von Molkosan gewöhnt hat, weiss, dass seine innerliche und äusserliche Anwendung für den Körper eine Wohltat bedeutet. Familien, die gesund leben möchten – und diese gehen in die Zehntausende –, würden es schwer empfinden, müssten sie auf Molkosan verzichten. In der Salatsauce mit Meerrettich und Kräutern ist Molkosan verdünnt nicht nur der Wirkung wegen, sondern auch geschmacklich eine Bereicherung. – Auch als Getränk zu den täglichen Mahlzeiten eignet sich Molkosan vorzüglich, da es die Verdauung fördert, wenn man auf 1 Glas Mineral- oder gutes Quellwasser einen Teelöffel voll Molkosan beifügt. Besonders regelmässig genossen, ist es gesundheitlich ein wertvolles Getränk für uns. Wir können dieses auch mit Honig süssen oder ihm Fruchtsaft begeben, was einer Delikatesse gleichkommt. – Ueberall, wo man zur Körperpflege die Heilwirkung der Milchsäure benötigt, findet Molkosan äusserlich vorzügliche Verwendung.

Ist die Kompostbereitung überholt ?

In Grossbetrieben, die auf der Grundlage biologischen Landbaues arbeiten, stellte man fest, dass es einfachere und bessere Methoden gibt, um dem Boden die anfallenden Abfallstoffe aus der Eigenproduktion zurückzuerstatten, als dies durch die Kompostaufbereitung geschieht. So ist es möglich, dass beim Abernten von Getreidefeldern der Mähdrescher das Getreide ernten kann, während er das Stroh häckselt und als Bodenbedeckung auf dem Felde liegen lässt. Beim Ernten von Kohl, Karotten, Rüben und anderem Gemüse lässt man ganz einfach die Abfälle liegen, worauf man eine Maschine verwendet, die dies alles häckseln und zerkleinern kann. Statt diese Abfälle dann erst zu kompostieren, lässt man sie ebenfalls einfach den Winter hindurch als Kopfdüngung auf dem Felde liegen. Im Frühling benützt man dann die Bodenfräse, um diese herbstliche Kopfdüngung fein zu verarbeiten, bevor man hinter das Säen und Anpflanzen

geht. Solch ein Verfahren leuchtet für Grossbetriebe bestimmt als gut ein, da ein solches Vorgehen gleichzeitig auch als rationell gelten kann.

Noch immer vorteilhaft

Was nun aber im Grossen günstig ist, ist es nicht immer auch für Kleinbetriebe, denn dort fährt man mit der Kompostbereitung immer noch am besten. So können beispielsweise Küchenabfälle nur über die Kompostbereitung verwertet werden. Günstig ist es allerdings, wenn man neben dem Kompost jeweils immer eine Balle Torfmull stehen hat, denn von Zeit zu Zeit sollte man über die Küchenabfälle eine Schicht Torfmull geben. Das fördert nämlich den biologischen Abbau und verhindert, dass sich eine kompakte, faulende Masse bilden kann. Der biologische Abbau erfordert viel Sauerstoff, weshalb es bei jeder Kompostbereitung gut ist, wenn

man Stauden, kleine, kurzgehackte Aeste und anderes Lockerungsmaterial dazwischen gibt. Je lockerer und luftiger ein Kompost aufgebaut ist, um so besser und schneller ist er auch wieder abgebaut und somit brauchbar. Man sollte den Kompost so jung als möglich verwenden. Wenn er alt und mehrjährig ist, verliert er seine Triebkraft, weshalb er alsdann wie gewöhnliche Ackererde zu bewerten ist.

Bei der Kompostzubereitung hat man zugleich die Möglichkeit, Algenmehl, Knochenmehl, Steinmehl, Hornspäne und an-

dere Bereicherungen durch wertvolle Mineralstoffe oder organische Dünger beizugeben. Bei Gründüngung ist streng darauf zu achten, ja keine zu dichten Schichten aufzulegen, sonst könnte es darunter zu faulen beginnen und der Zweck bliebe dadurch unerfüllt. Eine Schicht von fünf Zentimetern genügt in der Regel. Es würde sich eher lohnen, die Schichtenaufgabe öfters zu wiederholen. Dadurch verhindert man das Auftreten von Fäulnisbakterien, die den Erfolg biologischer Bewirtschaftung zu stören vermögen.

Viren, unberechenbare Feinde der Gesundheit

Noch vor Jahren hörte man allgemein selten etwas über das Dasein von Viren. Es genügte, zu wissen, dass sich die Bakterien als unsere Feinde aufspielen können. Inzwischen aber sind noch kleinere Lebewesen, eben diese Viren aufgetaucht, um uns gesundheitliche Schwierigkeiten zu bereiten. Gegen sie arbeiten heute berühmte Virologen, besonders in amerikanischen Universitäten. Durch sie erfuhren wir in der Presse öffentlich, dass kein einziges der über 50 000 Medikamente, die in den Apotheken erhältlich sind, sich als fähig erweist, um gegen die Viren erfolgreich vorgehen zu können. Das mag uns nachdenklich stimmen, denn es handelt sich bei diesen Viren doch um unheimliche Krankheitserreger, da sie sich in einer einzigen Stunde um das Tausendfache vermehren können, wenn ein guter Nährboden vorliegt. Würde man etwa 40 000 bis 50 000 von ihnen übereinanderlegen, dann ergäbe sich dadurch höchstens eine Lage von einem Millimeter. So klein also sind diese Unheilstifter. Die Wissenschaft soll bis heute etwa 500 verschiedene Virenarten festgestellt haben. Noch ist nicht ersichtlich, ob es vielleicht noch 500 oder 1000 weitere gibt.

Bedenkliche Hilflosigkeit

Die erwähnte Presseaussage lässt demnach erkennen, dass nach wissenschaftlicher Ansicht der Kampf gegen die Viren von aussen aussichtslos ist. Wir besitzen Medi-

kamente, die das Fieber senken, wie auch solche, die Symptome lindern, andere wieder, die Schmerzen dämpfen oder beseitigen, doch mit weiterem Können ist es aus. Wir müssen uns also damit abfinden, dass wir im Kampf gegen diese bekannten und unbekanntenen Feinde unserer Gesundheit nur von innen heraus erfolgreich vorgehen können. Das bedeutet demnach, dass wir die eigene Körperabwehr aufzubieten haben. Um dies erreichen zu können, benötigen wir eine gewisse Zeit wie auch entsprechende Erfahrung, denn hiervon hängt die Wirksamkeit dieser Abwehrkräfte ab. Seinerzeit konnte ich dies als feststehende Tatsache bei den Indianern des Amazonasgebietes erkennen. Bis sich der Körper dieser Menschen einigermassen zur Wehr setzen konnte, starben Hunderte an Röteln und Masern. Wir aber brauchen den Körper nur etwas zu unterstützen, dann wird er mit diesen Viren ganz selbstverständlich fertig. Das ist nur so, weil wir uns bereits an diese Viren gewöhnt haben, weshalb der Körper den Kampf erfolgreich gegen sie aufnehmen kann. Wir sind gewissermassen durchgeseucht, denn so bezeichnet man die Errungenschaft erfolgreichen Kampfes gegen die Viren. Anders aber verhält es sich, wenn auf irgendeinem der Kontinente ein neues Virus auftaucht. Da der Körper noch nie in der Lage war, gegen dieses die erfolgreichen Abwehrkräfte auszubilden, können solche neue Viren bedenklichen Schaden anrich-